





...denen Mann sich bei dem, in der Gegend von Stolomom sich am ...

Die Untätigkeit der englischen Flotte

Während vor dem Kriege in England der vermeinte ...

Aber auch eine andere Deutung hat sehr viel Wahr- ...

behürftigen Eltern noch ganz besondere Vorteile gewährte; ...

Bei den Mannschaften liegen die Verhältnisse ...

Landesgetreideamt

Auf Grund des § 59 Absatz 2 der Bundesratsverord- ...

Der Regierungsrath Freyher von Falken- ...

Kleine Nachrichten

Eine Auszeichnung

Dem Admiral A. la suite des Geostoffjäger von ...

Landtagsabgeordneter v. Strombeck

Berlin, 18. August. Der Landtagsabgeordnete, Geh. Rath ...

Provinz Sachsen und Umgebung

Merxhausen, 18. August. (50 Jahre Feuerwehr.) ...

W. Saalfeld, 18. August. (Eine Neuwahl für den ...

Gumburg, 18. August. (Keine Freischießung ...

Magdeburg, 18. August. (Mit der Abhaltung der ...

Auf Grund des § 59 Absatz 2 der Bundesratsverord- ...

Göthen, 18. August. (Ueberrichte beim Wehren ...

Magdeburg, 18. August. (Der landwirtschaftliche ...

Meißen, 18. August. (Mentenermpfänger als ...

Götha, 17. August. (Wagnahmen gegen Feld- ...

Salkenspiel

41) Roman von Luise Gah ... Er legte Gustav die Hand auf den Arm und sagte: ...

gestochenen Körbe drüben in den Oegen der Bergeseiten ...

haben. — Es ist gerade genug, wenn einen die Frau ...



an mündlichen Verhandlungen mit hier und da das Amt des Rechtsanwalts wieder einzeln werden. Der heutige Sachverhalt ist unklar, doch die Beschlüsse der Verhandlungen sind unklar. Die Verhandlungen sind unklar.

W. Wera, 18. August. (Gemeinrat S. 10.) Die Arbeit in den Betrieben der Textilindustrie ist unklar.

Leipzig, 18. August. (Nicht abdrucken von der Zeitung.) Die Arbeit in den Betrieben der Textilindustrie ist unklar.

Hilten, 18. August. (Erziehung eines Zittauer Landsturmannes durch fälschliche russische Kriegsgefangenen?) Ein Kommando in Zittau wird berichtet.

Das selbstbetriebe Generalkommando des 4. Armeekorps hat um Schreien aller Eisenhüter und Mühlengänger eine Verordnung erlassen, wonach alle Männer, die keine feste Arbeitsverpflichtung haben, nicht in die Industrie und in den Bergbau zu gehen dürfen.

### Aus Halle und Umgebung

Halle, den 19. August. Eisenhüter verboten!

Das selbstbetriebe Generalkommando des 4. Armeekorps hat um Schreien aller Eisenhüter und Mühlengänger eine Verordnung erlassen, wonach alle Männer, die keine feste Arbeitsverpflichtung haben, nicht in die Industrie und in den Bergbau zu gehen dürfen.

In Halle hat anheben die christliche Gemeinde der Katholiken, die sich in Friedenszeiten immer zu „angenehm“ bemerkbar machte, viele ihrer Mitglieder, die den höchsten Grad der Demut im Zeitalter vor sich haben, verlassen.

Die Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erbinderer Krieger des Landsturms und der Flotte hat bei der Sammelstelle des Hallischen Vaterlandes von Schulz, Raepzig u. Co. die Summe von 2449,15 Mark erreicht.

### Über den Verkehr mit Saatgetreide

Gemäßigt, vornehmlich Saatgetreide, wie Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, sowie Erbsen und Linse sind die wichtigsten Kommoditäten des Weltmarktes.

Der Kommerzminister hat die Befugnisse der Reichsregierung über den Verkehr mit Saatgetreide erweitert.

Der Reichsminister hat die Befugnisse der Reichsregierung über den Verkehr mit Saatgetreide erweitert.

Der Reichsminister hat die Befugnisse der Reichsregierung über den Verkehr mit Saatgetreide erweitert.

Der Reichsminister hat die Befugnisse der Reichsregierung über den Verkehr mit Saatgetreide erweitert.

### Verkehr mit Saatgetreide

Antersamer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen aus ihren Vorräten trotz der Beschlagnahme selbstgezeugtes Saatgetreide für Saatweck verwenden.

Die Beschlagnahme Saatgetreide innerhalb eines landwirtschaftlichen Betriebes, der sich über die Grenzen eines Kommunalverbandes hinaus erstreckt, darf von einem Kommunalverband (Stadt oder Landkreis) in den anderen gegeben werden.

### Wer will die türkische Sprache erlernen?

Die Aufgabe, das Bedürfnis, die türkische Sprache zu erlernen, ist in immer weiteren Kreisen lebendig.

führung in den mündlichen Gebrauch der türkischen Sprache. Als Lehrer werden fünf türkische Sprachlehrer bestimmt.

Die Arbeiten für die Herstellung des Kaufmannskanals am Mühlgraben zwischen Burdeide und Landhaus werden fortgesetzt.

Die Arbeiten für die Herstellung des Kaufmannskanals am Mühlgraben zwischen Burdeide und Landhaus werden fortgesetzt.

### Post und Eisenbahn

Der Privatpakt mit Nordostbahnwerke an die Angehörigen der deutschen Eisenbahn.

Die Arbeiten für die Herstellung des Kaufmannskanals am Mühlgraben zwischen Burdeide und Landhaus werden fortgesetzt.

### Börsen- und Handelsteil

Zur Konstantinopel. Die Börsenverhältnisse haben der deutschen Konstantinopel für das erste Vierteljahr 1915 überaus in hohem Maße.

Berlin, 18. August. Der Fall von Skopje wurde von der Reichsregierung bestätigt.

Berlin, 18. August. Der Fall von Skopje wurde von der Reichsregierung bestätigt.

Berlin, 18. August. Der Fall von Skopje wurde von der Reichsregierung bestätigt.

Berlin, 18. August. Der Fall von Skopje wurde von der Reichsregierung bestätigt.

Berlin, 18. August. Der Fall von Skopje wurde von der Reichsregierung bestätigt.

Berlin, 18. August. Der Fall von Skopje wurde von der Reichsregierung bestätigt.

### Letzte Telegramme

Kein Friedensgespräch. Haag, 18. August. Das Korrespondenzbüro meldet: Sir ist ermächtigt, zu erklären, daß die in der ausländischen Presse verbreitete telegraphische Meldung, eine der kriegführenden Parteien hätten um Friedensvermittlung bei der niederländischen Regierung nachgesucht, ganz unbegründet ist.

Verhaftung. Weimar, 18. August. Meldung des Reichlichen Büros. Das Fährerfahrzeug „George“ ist verhaftet worden; die Beladung ist gerettet.

Der türkische Seeresbericht. Konstantinopel, 18. August. An der Dardanellenfront werden bis am 16. August unter beträchtlichen türkischen Verlusten einen Angriff einer feindlichen Division gegen unseren rechten Flügel in der Gegend von Anafarta zurück und erzielten ein Mislingenergebnis und Kriegserfolg. Unsere Artillerie traf an der Küste bei Kemik einen feindlichen Transportdampfer und verurteilte auf ihn einen großen Brand.

Wiederholt. Schon in einem Teil der gestrigen Nachmittags-Ausgabe enthalten.)

### Kowno mit stürmender Hand genommen!

Der Bericht des Großen Hauptquartiers Westlicher Kriegsschauplatz Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Sindenbura.

Die Festung Kowno mit allen Forts und unzähligen Material, darunter weit mehr als 400 Geschützen, ist seit heute nacht in deutsche Hand gekommen.

Die Festung Kowno mit allen Forts und unzähligen Material, darunter weit mehr als 400 Geschützen, ist seit heute nacht in deutsche Hand gekommen.

Die Festung Kowno mit allen Forts und unzähligen Material, darunter weit mehr als 400 Geschützen, ist seit heute nacht in deutsche Hand gekommen.

Die Festung Kowno mit allen Forts und unzähligen Material, darunter weit mehr als 400 Geschützen, ist seit heute nacht in deutsche Hand gekommen.

Die Festung Kowno mit allen Forts und unzähligen Material, darunter weit mehr als 400 Geschützen, ist seit heute nacht in deutsche Hand gekommen.

Die Festung Kowno mit allen Forts und unzähligen Material, darunter weit mehr als 400 Geschützen, ist seit heute nacht in deutsche Hand gekommen.

Die Festung Kowno mit allen Forts und unzähligen Material, darunter weit mehr als 400 Geschützen, ist seit heute nacht in deutsche Hand gekommen.

Der Kommando-Georgien ist wurden zwei weitere Trains der Nordfront entsandt, 600 Gefangene gemadit und 20 Geschütze erobert.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Sindenbura. Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

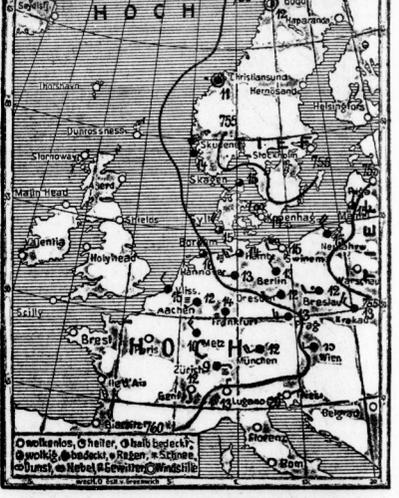
Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

Die erste Fliegel traf gestern am Skomina-Fl. in die feindlichen Schiemen und am Bug bei Färten.

### Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle



Wetterbericht. Die Wetterverhältnisse sind im Norden des Reiches durch Hochdruckverhältnisse gekennzeichnet.

Wetterbericht. Die Wetterverhältnisse sind im Norden des Reiches durch Hochdruckverhältnisse gekennzeichnet.

Wetterbericht. Die Wetterverhältnisse sind im Norden des Reiches durch Hochdruckverhältnisse gekennzeichnet.

Wetterbericht. Die Wetterverhältnisse sind im Norden des Reiches durch Hochdruckverhältnisse gekennzeichnet.

Wetterbericht. Die Wetterverhältnisse sind im Norden des Reiches durch Hochdruckverhältnisse gekennzeichnet.

Wetterbericht. Die Wetterverhältnisse sind im Norden des Reiches durch Hochdruckverhältnisse gekennzeichnet.

Wetterbericht. Die Wetterverhältnisse sind im Norden des Reiches durch Hochdruckverhältnisse gekennzeichnet.

Wetterbericht. Die Wetterverhältnisse sind im Norden des Reiches durch Hochdruckverhältnisse gekennzeichnet.

Wetterbericht. Die Wetterverhältnisse sind im Norden des Reiches durch Hochdruckverhältnisse gekennzeichnet.

Wetterbericht. Die Wetterverhältnisse sind im Norden des Reiches durch Hochdruckverhältnisse gekennzeichnet.

Wetterbericht. Die Wetterverhältnisse sind im Norden des Reiches durch Hochdruckverhältnisse gekennzeichnet.

# Halleſcher Courier

## Unterhaltungs-Beilage der Halleſchen Zeitung

Nummer 55

Halle (Saale), Donnerstag, den 19. Auguſt

1915

### Den erblindeten Kriegern!

O Helben, die ihr ſchreitet in die Nacht,  
Die ihr des Lebens Köſtlichſtes für uns gebraucht:  
Wie ſiehn in Ehrfurcht, heißen Danks durchdringt,  
Draus unſerer Liebe Segen euch erblüht.  
Wie wollen eure Handreichende faſſen  
Und nimmermehr in heiliger Treue laſſen.  
Es ſtahl' auf euch des Friedens heſtler Schein;  
Es ſollt der großen Mutter liebtſte Sohn ſein!  
Oh, wir vergeſſen in des Vaterlandes Rufem  
Die eure Nacht, nie euer Helbenſtum!

Reinhold Braun.

### Marion

Novelle von dem Hirtenleben von Gertha Reibner.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortſetzung.)

Später ſah Marion als einzige Zuſchauerin in der Loge und ſah mit angehaltenem Atem, wie Seberhardt den Tiger ſpazieren zum Parkſtraßen bringen wollte. Die Beſtie hatte ſich nicht an die Gitterſtäbe gemehrt und ſchmeckte ihren Herrn an, der unangeſehen mit der Beſtialität auf das Tier zuſchlug. „Gott! Guter Seberhardt's Gedächtnis war in dieſem Augenblick völlig verändert; jede Muſkel war angeſpannt. Er ließ das Tier nicht aus den Augen. Schließlich nahm er den Dreiecksſack und hielt ihn ſpazieren. In dem Augenblick ſprang das Tier auf und ſchlug mit der Tatze nach dem Arm ſeines Herrn. Der ſprang gewandt zurück.

Wie der einen Hand unangeſehen verſchiebend, mit der anderen den Dreiecksſack haltend, ſah er, dem Tiger ſelbſt ins Auge blickend: „Spaziert, hoch!“ Da richtete ſich das unruhige Tier auf. Wie eine gelbe Flamme ſtand es, unerbittlich ſchauend, aber doch hoch aufgerichtet, vor ſeinem Herrn.

„Das muß ich geſehen.“ dachte Marion, deren Künſtleraugen an der Szene helle Freude hatte. Sie ſah Marion, die ſie kurze Zeit darauf Githo Seberhardt bei ſeinem „Fleischerhandwerk“, wie er das Juratenducken der Fleiſchſtücken nannte, antaſch, ſprach ſie ihm in begeiſterten Worten ihre Bewunderung über die Szene mit Aſtol aus.

Seberhardt ließ ſich in ſeiner Arbeit nicht ſtören. „Man muß eben Geduld haben“, ſagte er gleichmütig. „Aber das Vieh wird von Tag zu Tag widerbeſſerlicher. Scheren mußte ich zu den ſchwerſten Mitteln greifen, um es zum Aufſitzen zu bringen. Mit dem Tier läßt ſich ſchlecht arbeiten.“

„Ja“, meinte Marion, „das ſah ich ja. Ich hatte recht Angst um Sie.“

Er hielt plötzlich beim Schereren des Fleiſches inne und ſah Marion erſtaunt an. „Sie um mich Angst? Um mich ängſtlich ſie ſie ſein Menſch auf der Welt.“

Marion war ſehr rot geworden. „Das tut mir leid“, ſagte ſie leiſe.

„Mir nicht“, entgegnete er rauh. „Ich liebe nur meine Tiere, und die lieben mich, außer meinen ungeliebten Jungen, dem Aſtol, und dem Githo. Aber Sie

ſollten Meſſes Härtheit ſehen! Kommen Sie doch einmal mit! Jetzt vor der Fütterung ſind die Tiere ja beſonders anſprechend und nicht zu Härtheit geneigt.“

Sie gingen zu den Tiergehegen und Seberhardt rief: „Nell!“ Das Tier kam dicht an die Stäbe, wie ſie ſich ſchienen Kopf an dem Gitter, ließ ſich kraulen und leckte darauf dankbar die Hand ſeines Herrn.

„Mit Nell ſah ich mich unterhalten wie mit einem Menſchen. Es iſt ein ſo verſchämtes und folgendes Tier.“ „Doch ich Nell nicht auch mal ſtreicheln?“

„Wo denken Sie hin, gnädige Frau! Stellen Sie ſich doch nur einmal etwas näher heran!“

Als Marion dies tat, ſtauchte der Tiger und blickte die junge Frau mit böſen Augen an.

„Sehen Sie, gnädige Frau, Sie dürfen nicht einmal an das Tier herankommen. Rein, aus dem Streicheln wird nichts. Sie kennen die Tigertatze doch noch nicht genug.“

Am nächſten Tage begleitete Aſtol Seberhardt ſeine Frau in den Park. Er war mitgenommen, weil er hoffte, die Schöne in ſeiner Begleitung zu ſehen, die ſon bei der erſten Vorſtellung ſtarkes Gethüde gemacht hatte.

Aſtol Seberhardt, der ſeine Frau teils aus Leidenschaft für ihre köſtliche, roſige Schönheit, teils um ihres bereits als Künſtlerin gut bekannten Namens willen geheiratet hatte, war ein geiſtvoller, aber innerlich kalter Menſch. Die Liebe zu Marion war in ihm ſehr ſchnell verblüht. Er war auch eine viel zu oberflächliche Natur, um für ihre ganz perſönliche, klare und feine Art, Menſchen und Dinge zu betrachten, Verſtändnis zu haben.

Marions begleiht und heiße Künſtlerſeele war noch immer von der ſehr eigenartigen, ſtilloſeren Schönheit ſeines Geſichts beſeſſen. Ihre Liebe zu ihm war erlöſchen, als ſie ſein Verſehen machte, das im Wintererſchloß eine Ausſendung erhalten hatte und jetzt im Empfangſalon ſeiner Mutter ſaß.

Marion ſah ſchon in der erſten Momente ihrer Ehe erkannt, wie verhängnisvoll für ſie die Schönheit von Aſtol Seberhardt geworden war. Zutun ihr und ihm gab es keine Gründe mehr. Sein grenzenloſes egoiſtiſches und ſeine innere Kälte hatten inſidienſen ihren Abgrund geſehen. Denn Marion trug in ſich eine unerſchöpfliche Wärme, nicht nur für die Kunſt und alles Schöne, ſondern auch für die Menſchen. Dieſe Wärme des Empfindens gab ihr die bis ins höchſte ausgeprägte Fähigkeit des Verſtehens. Sie war eine große Künſtlerin und, was mehr iſt, ein großer Menſch. Ihr Künſtler erkannte wohl die Eisgrenzen, die um die Seele ihres Mannes gezogen waren. Aber ihre Liebe kämpfte um ſein Herz; ſie wollte abgeben von dem Reichthum und der Wärme ihres eigenen, wollte ſeine Liebe gewinnen.

Sie war lebensfähig und heiter, wenn ſie das Haus voll Glück hatten. Er war die wunderwollen, ſilbernen Kleider an, weil er es wollte. Wenn Aſtol ſie denn in einem dieſer untauglichen Gewänder hinhinführen ließ, ſah er ſie wohl in ſeine Arme und laſte ihr tauſend liebe und heiße Worte. Aber ſie ſaßte in ſolchen Stunden nur um ſo ſchmerzlicher, wie ſern er ihr war und wie wenig er von ihrem Inneren wußte.

Ihre Kunſt verſetzte ſich in dieſer Zeit immer mehr. Sie war es, die Marion die Freude an Beſen erzielte. Ihre Kunſt und die trotz aller Enttäuschungen und bitteren Erkenntniſſe unerbitterte Liebe zu ihrem Mann, hatten ſie vor Verzweiflung bewahrt.

Da war vor einigen Wochen ein Ereignis eingetreten, das Marion alle Hoffnung auf eine Rettung ihrer Ehe nahm. Sie hatte erfahren, daß Aſtol untreu war. Sie war damals zu ihm gekommen in ihrer ruhigen, ſtolzen Art. „Wenn Du dieſe Frau willst, ſo mache ich ihr Platz.“ Dieſes ſtille Geſchrei hatte ihn erſchüttert. Er ſchämte ſich vor ſeiner Frau, deren Tapferkeit und Größe er in jenen Minuten erkannte. Da war in ihm noch einmal die alte Leidenschaft aufgeflammt. „Ich habe mich für ſie geſchied. Ich weiß, es war gemein. Wenn Du mir vergeben kannſt, Marion, ſo werden wir ſehr glücklich werden. Ich weiß, was ich an Dir habe, ich liebe Dich mehr denn je.“

Eine ſtarke, troſe Zuverſicht war in ihr emporgeliegen ſie jenen Abend. Sie glaubte, daß es ihr gelingen würde, die Seele ihres Mannes zurückzugewinnen, etwas in ihr zu wecken, was noch nicht da war.

Er nahm aber bald ſein früheres Leben, das ihn von Geſellſchaft zu Geſellſchaft trieb, wieder auf, und das Interſſe für ſie Kunſt begann mehr und mehr zu erlahmen. In Marion aber war die Hoffnung auf eine Ehe, die ſich auf Kameradschaft und volles Verſtändniß und Verſöhnlichkeit gründete, für alle Zeit erlöſchen. Und ein ſchmerzvolles Schauern, daß ihre Liebe zu dieſem Mann nicht ſehen wollte, ſitzte in ihr auf. Sie erkannte das Geheimes der Liebe, die nicht nach Gründen fragt. Eine ſtille Reſignation war über ſie gekommen. Im Mittelſtück ihres Fühlens ſtand nun eins: ſolange ich bei ihm leben darf, kann ich nie ganz unglücklich ſein. —

Marion ſtelle Seberhardt ihren Mann vor: „Dies iſt der Verſchörer der zwölf Beiden.“

Aſtol Seberhardt machte eine heiße Verbeugung. „Rein bereidenswerthes Gewerbe! Ich jedenfalls hätte keine Kunſt, nicht eines Tages aufſtehen zu laſſen.“

„Charmant ſie ſon gut! Wir wäre nun der Gedanke, nach ſchmerzlichen Krankheitsgen im Bett zu ſehen und anderen Menſchen durch meine Künſtlichkeit zur Kunſt zu fallen zu laſſen.“

„Der Herr ſchmeichelt mich wohl, ich habe die Arbeiter bei der Reinigung der Tiere ſo beaufſichtigt.“ Er machte eine taſelvolle Verbeugung.

„Der Herr ſchmeichelt ſie zu haben“, meinte Seberhardt ſpöttlich. „Und franzöſiſch ſpricht er auch!“

„Du täteſt gut, Herr Seberhardt als gebildeten Menſchen zu behandeln; ich erlaube Dir bereits, daß er auch guter Familie ſtammt und mehr Lebensart hat als mancher Deiner Freunde.“

„Das iſt wieder mal eine Deiner übertriebenen Anſichten. Die Hirnſucht verbohrt.“

In dem Augenblick führte Lola Soma ihren prachtvollen Schmuck durch den Mittelgang in die Manege.

„Wollen wir der Probe nicht beizuſehen?“ frag Seberhardt, deſſen Augen bei Lola's Erſcheinen aufgelaucht waren.

„Du kannſt ja hinübergehen. Ich will heute Aſtol's Kopf fertig ſchneiden.“

### Die Kinder und der Krieg\*)

Fürſorge.

Draußen fällt der Schnee. Im Zimmer beim gemüthlichen Raucher liſt Klein-Adolf und „hiſt“ über Mutter, die eifrig an warmen Soldatenſtrümpfen für die weindüſtlichen Liebesangelpunkte ſtrickt. Wieder und wieder wickeln die kleinen Fingerringen einen langen Wollſaden um eine Nadel. Nach einigen Nachbarn ſagt Klein-Adolf dann: „Mutter, warum ſtricken wir denn nur immerſo zu viele Strümpfe für unſere tapferen Soldaten? Die haben jetzt ſicher ſchon genug. Ich werde ſonnel mal ein Paar Strümpfe für den lieben Gott machen, damit er nicht ſo frieren muß im Himmel. Denn da iſts jetzt gewiß heiß kalt, weil doch ſo viel Schnee herabfällt.“

Warum ſie die Feldpoſtbriefe mit Weißſtich ſchreiben . . .

„Mutter“, fragte der ſchlagfertigſte Mini, „warum ſchreiben denn unſere Soldaten ihre Feldpoſtbriefe ſamt mit Weißſtich? — Ja, heſtie, mein Sohn, was ſollt ſie machen, wenn die Ruſſen, die Engländer und die Franzoſen ſo in die Linte ſitzen?“

Ob der Storch auch — Bomben wirft? . . .

Die eben fünfjährige Githo geht mit ihren Eltern ſpazieren. Die Mutter zeigt der Kleinen einen hoch in der Luft fliegenden Storch. Darauf liſt Githo folgende Betrachtung an: „Ich, der Storch iſt ja auch ein Flieger! Ob er auch Bomben herunterwirft?“

Sprachreiniigung.

Tri der Handlung: Kinderſpielplatz eines Berliner Vorortes. — Ein paar Wädelchen unterhalten ſich über das übliche Sprößlingsleben im Krieg. Die Wogen der Begeiſterung gehen höher und höher. . . . „Du, jetzt wo wir mit die

Ruſſen kämpfen, dürfen wir nicht mehr „Barbong“ ſagen!“ — „Wie denn?“ — „Na, „Alf Weidelen!““

Denkſache Buben

Die folgenden Briefe haben zwei bayeriſche Buben von neun und dreizehn Jahren an einen General gerichtet, mit dem die Familie der Knaben befreundet iſt.

Lieber Herr General!

Heute will ich Ihnen ein kleines Brieflein ſchreiben. Ich, ich möchte ſoll auch ſo gerne bei Ihnen im Felde ſein. Ich möchte die Soldaten ſehen. Ich möchte, überall durchzuſchauen, Munition tragen, raufen, ſchießen, Geſchütz wachen und Paſſe ſehen. Also, lieber Herr General, wenn ſie ſo jemand brauchen, denken Sie an mich. Ich komme gleich. Ganz will auch mit den Wehrkräftlern fort, aber unſere Mutter läßt uns nicht fort. Wir Buben lagen alle untereinander, das wäre ſein, wenn die Franzoſenbuben, die Engländer, Ruſſen- und Serbenbuben kämen, aber die täten wir elend verkaufen. Säbel und Helm habe ich ſchon, bloß ein Genebr brauch ich. Haben Sie ſchon einen Franzoſenbuben geſehen? Schreiben Sie mir bald bitte, was Sie meinen.

Grüßchen Gruß! Ihr E . . .

Dem ſigt der dreizehnjährige Rainer bei: Lieber Herr General! Auch ich hätte den Wunsch hinauszuſehen. Schreiben Sie doch der Mama, daß viele Buben ſchon draußen ſind. Ant mori auf viereere voltmann. Ihr S . . .

Grüßliche Grüſſe! Ihr S . . .

Kriegsopfer der Ab-Schützen

In den Altküer Schulen werden die Schüler (wie anderwärts) dazu angehalten, Altkelme ſo ſammeln. Ein kleiner Junge bringt dem Lehrer eine graue Schachtel mit weißen Wiene und zuckenden Rippen, und was entſetzt die Schachtel? Das Weindüſtlicheſte des braven Jungen, der ſo ſein Liebtſtes brachte, um „Franzosen tot zu ſchießen“, nämlich ſeine Weidoldaten.

Als in Nordhauſen das während zweier Tage geſammelte Kunterbunt an metallenen Gaben geſichtet wurde,

entdeckte man an die ſechzig Pfund ſchmucker Weidoldaten aller Waſſengattungen.

Er will ins Lazarett

Mehrere Ab-Schützen haben auf einem freien Platz Krieg geſpielt. Dabei iſt es mit ſehr hitzigem Patriotismus zugegangen. Der kleine Peter als Deutiſcher hat von einem „Engländer“, den er „gefangen nahm“, einen lüchtigen Stieb mit dem Holzſchwert bekommen, ſo daß er blutend nach Hauſe kommt. Die Mutter wäſcht und verbindet dieſe heldenhafte erregende Wunde und Peterie ſucht auch mit ſeiner Mutter dabei. Doch als die Mutter ihn dann ins Bett ſchickt, ruft er entſetzt: „Aber, Mama, ich denke, ich komme nun auch ins richtige Lazarett. Ich habe doch das Vaterland auch richtig verteidigt!“

Das Mißgeſchick

Morgens 7 1/2 Uhr. — Ein Schulkunſte ruft einem arden, der Wädel halt, zu: „Grit, wa kann heute keine Schule! Ich ſa ſchon da!“ — „Warum denn?“ — „Na, die Franzosen ham doch Wädel ſchickert an der Kaiser wech doch, det wir da nich ſtille ſitzen kann“ — Mißgeſchick.

Ein wackerer Junge

Ein Kamerademann erzählt: „Ich hatte auf einen Logenlohn erhalten und war auf dem Wege zum Bahnhof. Da ſah ich einige Schritte vor mir an einen Baum geklebt einen Stierchen von etwa zehn Jahren ſehen, der mich aufmerkſam betrachtete. Mißgeſchick kommt er mich zu, nimmt ſeine Mühe ab und frag beſcheiden: „Herr Soldat, wollen Sie jetzt in den Krieg ziehn?“

„Ja, mein Junge!“ Da reichte mir der Kleine treuerberzig die Hand und ſagte ſoſt wehmütig: „Dann wüſchſte ich Ihnen, daß Sie der liebe Gott geſund wiederkommen läßt. Mein Vater iſt nämlich auch in den Krieg geehrt und er hat mir beim Abſchied geſagt, ich ſolle für ihn beten und jedem Soldaten, den ich im Krieg ſehen ſiehe, ſoll ich wüſchſen, daß der liebe Gott ihn geſund wiederkommen läßt.“

Ich danke dem Kinde, das ſich wieder auf ſeinen Platz an Baum bezug und ſagte ſinnend weiter: „Ist es nicht erſehend, wenn ein Familienbater die Seinen beim Abſchied mit ſolchem Göttertrauen wappnet?“

